

Die ersten Rufe wurden gegen 18 Uhr aus südwestlicher Richtung kommend auf den Weiden am Nordostrand des Venns vernommen. Da die in längeren Abständen regelmäßig wiederholten Rufe stets aus einer Richtung zu kommen schienen, versuchten wir bei Anbruch der Dämmerung in den westlichen Teil des Venns zu gelangen. Um 21.30 Uhr vernahmen wir die Rufe aus allernächster Nähe in den Schilfbeständen der Moortümpel rechts des Weges, der das Venn im Westen berührt.

Aus 15—20 m Entfernung konnte von dem Wege aus die alle 5—7 Minuten rufende Rohrdommel verhört werden. Die charakteristischen Hauptrufe wurden regelmäßig durch drei leisere Laute (Petersen, Die Vögel Europas, 1954, gebraucht die wenig zutreffende Bezeichnung „Grunzlaute“) eingeleitet. Es folgte dann ein in kurzen Abständen zwei- bis viermal wiederholtes „u-prump“, das weithin im Venn vernehmbar war und durch keine Bezeichnung besser charakterisiert wird, als durch den volkstümlichen Namen dieses in Westfalen seltenen Vogels: der „Moorochs“. Die Rohrdommel konnte nicht gesichtet werden.

Auf unseren seit 1952 durchgeführten Beobachtungsgängen in das Zwillbrocker Venn konnte bisher die Große Rohrdommel nicht festgestellt werden. Auch in dem 1954 erschienenen Zwillbrock-Bericht von L. Franzisket (Natur und Heimat, 14. Jg., H. 13) wird die Große Rohrdommel nicht erwähnt. L. Franzisket berichtete aber bereits damals über die zunehmende Eutrophierung des Venns und die daraus resultierende, mögliche Veränderung der Fauna. Die in den letzten Jahren unverkennbar starke „Verbinsung“ des Venns, die Ausbreitung der Rohrkolben- und Schilfrohrbestände sprechen für kein zufälliges Erscheinen der Großen Rohrdommel. Bemerkenswert ist weiterhin, daß gerade im Frühjahr 1962 der Wasserstand des Venns recht erheblich angestiegen ist.

Leider konnten die Beobachtungen an den folgenden Tagen nicht fortgesetzt werden. Es bleibt abzuwarten, ob die allmählich sich wandelnden Umweltgegebenheiten des Zwillbrocker Venns ausreichen, auch diese seltene Vogelart in dem sicherlich wertvollsten Naturschutzgebiet Westfalens heimisch werden zu lassen.

## Standortwechsel einer Graureiherkolonie

M. Brinkmann, Osnabrück

Im Dümmergebiet vollzieht sich von Jahr zu Jahr die Übersiedlung der Graureiherkolonie vom Stemmerberg (Niedersachsen) in die benachbarte Neukolonie von Haldem in Meyers-Busch

(Westfalen). Die Mutterkolonie war am 7. Juni 1962 fast ganz verschwunden. Es bestanden nur mehr 3 von Reihern besetzte Nester neben 9 unbesetzten Nestern (Mitbeobachter die Herren Jasch und Dr. Toennes — Osnabrück). Die Haldemer Kolonie hatte 73 von Reihern besetzte Nester. Etwa 10 Nester schienen von Dohlen in Besitz genommen zu sein. Gegen 20 Dohlen kreisten schreiend über den Nestern in den Hochbuchen am ansteigenden Gelände.

Wie ich bereits in „Natur und Heimat“ (1956) berichtete, brütete erstmalig um 1905 ein Reiherpaar nach der Abholzung des Stemmerberges in einer Buche nahe dem Meyerhofe zu Wichhausen bei Haldem. Dann stellten sich in Haldem keine Reiher mehr ein, bis seit etwa 1935 (Gärtner Meyer zu Wichhausen nennt das Jahr 1934) vereinzelt Paare in Meyers Busch nisteten (Hölscher-Müller-Petersen: Die Vogelwelt des Dümmer-Gebietes, 1959). Die Standortverhältnisse gestalteten sich in den nachfolgenden Jahren auf dem Stemmer Berg für die Reiherbruten immer ungünstiger. Anteil hatten daran erneuter Holzschlag, früher betriebener Abschuss und Beunruhigung durch das im Kriege im Waldinnern angelegte Fabrikationsunternehmen. Dazu kam im Erstfrühling 1957 Behinderung durch Anbringen einer Bretterbude im Baumwipfel einer Buche durch einen westfälischen Fotografen. Dreimal konnte ich im Frühling 1957 die zuerst stark besetzte Kolonie besuchen. Es zeigte sich, daß alle Horste nahe dem Fotobaum verlassen wurden.

Die letzte Auslösung des Umzuges aber erbrachten die Stürme zu Anfang 1962, die mehrere Bäume entwurzelten und den Wald mit Abfuhrärm erfüllten.

## **Die Ansiedlung der Türkentaube im Stadtgebiet von Münster**

A. Falter, Münster

Durch Hofstetter (1952/54) sind wir ausführlich über das erste Auftreten dieser aus SE-Europa vordringenden Taubenart auf westfälischen Boden unterrichtet. Die Erstbesiedlung in Soest wurde schon 1947 vermutet, während ab 1951 eine auffällige Zunahme erfolgte. Im Herbst 1949 wurden in Werl die ersten Türkentauben gesichtet (Franzisket nach Koch). 1950 tauchte sie in Herford auf und 1952 erfolgte hier wahrscheinlich die erste Brut (Lachner

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Brinkmann Matthias

Artikel/Article: [Standortwechsel einer Graureiherkolonie 70-71](#)